

Das Ospidal – gelebte Gastfreundschaft

Das Spital Unterengadin tritt gegen aussen hin als Marke und mit dem Logo «Ospidal» auf. Ospidal ist weit mehr als nur die romanische Bezeichnung für Spital. Der Begriff drückt aus, wofür die Institution steht: für Gastfreundschaft.



Ein Krankenhaus ist nicht nur ein Gebäude, in dem kranke Menschen wieder gesunden sollen. Was die Grundidee eines Krankenhauses ausmacht, zeigt bereits der Ursprung des Worts «Spital». Dieser stammt aus dem Lateinischen «hospitale». Und wortwörtlich übersetzt heisst Hospitalität nichts anderes als «Gastfreundschaft» bzw. «Gastlichkeit». Das romanische Wort «ospidal» stammt ebenfalls vom lateinischen Begriff «hospitale» ab und findet sich in vielen weiteren Sprachen wieder, so z.B. in Englisch (hospitality), Spanisch, Schwedisch oder Dänisch (jeweils: hospital), Italienisch (ospedale) oder Französisch (hôpital). Doch was hat Gastfreundschaft mit einem Spital zu tun?

VOM GAST- ZUM KRANKENHAUS

Schon im Altertum war es Sitte und Brauch, Reisende, die Schutz und Versorgung suchten, als Freunde und Gäste zu betrachten und ihnen als Gastgeber anzubieten, was der Haushalt bot. Bei den Römern trug der Reisende den Beinamen «jupiter hospitalis» - der Gastliche. Grundlage war zunächst der Gedanke, dass jeder, der einmal auf Reisen gehen würde, diese Hospitalität in Anspruch nehmen konnte. Im Mittelalter stieg die Zahl der Reisenden stark an – einerseits durch den steigenden Handel zwischen den Städten und andererseits durch stark steigende Pilgerströme von Gläubigen. Für die zahlungskräftigen Handelsreisenden entwickelten sich kostenpflichtige Gasthäuser und letztlich Hotels. Pilger, Arme, Alte, Witwen, Waisenkinder und Kranke, welche sich kein Gasthaus leisten

konnten, wurden weiterhin mit dem Gedanken der Hospitalität aufgenommen. Da aber die privaten Haushalte diese Gastfreundschaft bald mengenmässig nicht mehr bewerkstelligen konnten, wurden durch Orden, Stiftungen oder Kirchen spezielle «Hospitäler» eingerichtet.

Diese waren zunächst für alle Personen offen und wurden als reine Schlaf- und Raststätte zur Verfügung gestellt. Solche Einrichtungen finden sich auch heute noch auf bekannten Pilgerstrecken, wie dem Jakobsweg. Doch auch hier wurde bald der Platz zur Mangelware. Im 18. Jahrhundert begannen die Betreiber der Hospitäler – meist Nonnen oder Mönche – deswegen, in erster Linie erkrankte oder verletzte Pilger und Arme aufzunehmen. Sie leiteten damit die Entwicklung hin zu medizinischen Einrichtungen ein. Es folgte eine zunehmende medizinische und pflegerische Spezialisierung, welche sich auch in den Begriffen widerspiegelt: von der Krankenanstalt, dem Krankenhaus bis zur modernen Klinik, wo der Patient heute als «Kunde» betrachtet wird.

PATIENTEN SIND AUCH GÄSTE

«Mir gefällt an dieser Geschichte besonders, dass sich unser «Ospidal» schon mit dem Namen klar zu seinen Wurzeln bekennt», sagt Spitaldirektor Joachim Koppenberg. Neben der heute betriebenen hochprofessionellen und –spezialisierten Medizin und Pflege, mache gerade diese tagtäglich gelebte Hospitalität den Unterschied zu anderen Spitälern aus. «Dem Patienten wird ne-



Der Spitaldirektor Joachim Koppenberg erläutert den Begriff «Ospidal».

ben der Medizin und Pflege auch die Gastfreundschaft im originären Sinn gewährt und entgegengebracht», erläutert Koppenberg. Dies werde dem Ospidal regelmässig von den Patienten so rückgemeldet. Man fühle sich nicht «wie ein Nummer», werde «als Mensch komplett wahr- und angenommen» und man fühle sich «willkommen».

Somit versteckt sich im «Ospidal» deutlich mehr, als man auf den ersten Blick von einem Spital erwarten würde. «Diesen spürbaren Unterschied macht aber in erster Linie nicht das Gebäude oder die verwendete Technik aus, sondern die Mitarbeiter des Ospidals», betont Koppenberg. Die Patienten und Besucher spüren sehr schnell, in welchem Geiste, welcher Stimmung und welcher Grundhaltung die Mitarbeiter ihnen begegnen. Umso wichtiger ist es dem Spitaldirektor, den Patienten auch weiterhin nebst dem Fachwissen und -können auch mit echter und aufrichtiger Gastfreundschaft zu begegnen und sie willkommen heissen. «Nicht umsonst sind wir das «Ospidal», meint er abschliessend.